

Albuquerque, 18, Mai 2010
Arnold August in "Cuba-L Analysis"

Kubas Kommunalwahlen

Erste Aufzeichnungen der Arbeitsergebnisse:

Die Ergebnisse von Kubas Wahlen, sowohl von den Kommunalwahlen, die alle zweieinhalb Jahre stattfinden, als auch den allgemeinen Wahlen, die alle fünf Jahre stattfinden (und zu denen Gemeinde-, Provinz und Parlamentswahlen gehören), machen eine seriöse und eingehende Analyse erforderlich. Die wird in einer weiteren Arbeit getan werden. Im Moment ist es jedoch wichtig, inform von Anmerkungen auf die Desinformation einiger Medien über die jetzt gerade zu Ende gegangenen Kommunalwahlen einzugehen.

In einem Artikel von Miami Herald vom 28. April 2010 ("Dissidents: Voting Show Frustration" [Dissidenten: Stimmabgaben zeigt Frustrationen, Anm.d.Ü]) behauptete der Autor Juan Tamayo, dass die Wahlen, die "wachsende Verstimmung" auf der Insel widerspiegeln. [1] Er liefert auch einige statistische Ergebnisse und benutzt sie zur Unterstützung seiner Behauptung.

Hiermit will ich zuerst auf das statistische Material eingehen und dann diskutieren, ob die Daten Tamayos These stützen.

Der Miami Herald deutet an, dass die Stimmabgaben gesunken seien, auch wenn er zugibt, dass die Abnahme gering gewesen sei, während er sehr viel Betonung auf die prozentuale Zunahme von leeren und ungültigen Stimmabgaben legt. Zu seiner Entlastung muss man sagen, dass Tamayo grundsätzlich korrekte Information über den Stimmenausfall liefert, aber das gibt nicht die ganze Geschichte wieder. Partielle Kommunalwahlen werden von 1976 bis 2010 alle zweieinhalb Jahre abgehalten, insgesamt sind es vierzehn Wahlen. (2) Die Endergebnisse der Wahlen von 2010 weisen bei Abrundung der Zahlen darauf hin, dass 95,9 % der Wahlberechtigten daran teilnahmen. Tamayo spielt darauf an, dass es seit 1976 weniger seien als je zuvor, als 95,2 % registriert worden waren. Aber die Statistik zeigt auch, dass, abgesehen von 1976, dem ersten Wahljahr, dieses Jahr (2010) nicht die geringste aller Wahlbeteiligungen aufwies. Es gab das Jahr 2002, in dem 95,8 % der Stimmen abgegeben wurden, der Fehlbetrag war in diesem Jahr um einen sehr kleinen Bruchteil geringer. Die Wahlergebnisse von 2002 zeugten auch von einem Nachlassen im Vergleich zu den vorherigen Wahlen im Jahr 2000.

Aber hat dieses Nachlassen von 2002 eine Tendenz der kubanischen Wählerstimmung widerspiegelt? Nein, denn in den folgenden Wahlen (sowohl 2005 und 2007) nahm die Zahl der Stimmabgaben wieder zu. Der Punkt ist, dass man nicht auf die Veränderungen der kubanischen Wahlergebnisse (wie die von 2010) sehen und eine Tendenz hineinlesen kann, die persönlichen Marotten oder Wünschen entspricht. Jeder, der hofft, dass die nächsten Kommunalwahlen, die Bestandteil der allgemeinen Wahlen in zweieinhalb Jahren (2012-13) sein werden, einen weiteren Schwund an der Wahlbeteiligung aufweisen mögen, kann sehr gut so enttäuscht werden, wie nach dem Abfall von 2002.

Außerdem zeigen die 14 Wahlen ein regelmäßiges Auf und Ab, dass nicht für signifikant erachtet werden kann. Der Hauptbefund ist, dass alle 14 Kommunalwahlen von 1976 bis 2010 auf eine hohe Wahlbeteiligung hindeuten und zwar von 95,2 % bis zu 95,9 %.

Der Miami-Herald-Artikel wird negativer, wenn er auf die leeren und ungültig abgegebenen Stimmzettel eingeht, indem er darauf hinweist, dass "Die 8,91 Prozent der ungültigen und leeren Stimmzettel bei der Sonntagswahl höher waren, als bei drei bekannten vorherigen Wahlen – 7 Prozent 1993 bei den Nationalwahlen, 7,2 % bei den Kommunalwahlen 1997 und 5,9 Prozent bei Kommunalwahlen von 2000, laut Jorge Domínguez, einem Kuba-Experten von der Harvard Universität standen die Ergebnisse der anderen Wahlen nicht zur Verfügung."

Bei allem erforderlichen Respekt gegenüber Professor Domínguez, die Ergebnisse der anderen Wahlen stehen in Wirklichkeit doch zur Verfügung. (3) Bei den partiellen Kommunalwahlen 1995 gab es beispielsweise 4,3 % leere Stimmzettel und nicht weniger als 7,0 % machten ihre Stimmzettel ungültig, insgesamt ergaben leere und ungültige Stimmzettel 11,3 % der Stimmabgaben. Das war ein höherer Anteil von ungültigen Stimmabgaben als in diesem Jahr 2010. Bei den Kommunalwahlen in den folgenden Jahren von 2005 und 2007, fiel der Prozentsatz leerer und ungültig gemachter Stimmzettel auf 3,23 % und 3,98 %, auf insgesamt 7,21 % ungültiger Stimmabgaben.

Der Artikel erwähnt die Wahlen für die Nationalversammlung, die alle fünf Jahre abgehalten werden. Professor Domínguez hat Recht, wenn er darauf hinweist, dass die Gesamtzahl der leeren und ungültigen Stimmabgaben sich bei den allgemeinen Parlamentswahlen 1993 auf 7,0 % beliefen, doch er unterstellte, dass die Wahlergebnisse von 2010 einen bemerkenswerten Rückgang positiver Stimmabgaben darstellten. Was ist jedoch an den Ergebnissen von 1993 bemerkenswert? Zeigt das Wahlverhalten irgend eine Tendenz zur Abweichung vom allgemeinen Trend an? Eigentlich nicht. In den nächsten drei darauf folgenden Jahren schmolz der ungültige Stimmenanteil von 7 % auf 5,02 % (1998), auf 3,86 % (2003) und auf 4,77 % (2008). (4) Man muss sich vor voreiligen Schlüssen hüten. Wie die Kommunalwahlen, nationalen Parlamentswahlen durchweg eine hohe Wahlbeteiligung und eine sehr niedrige Abgabe ungültiger Stimmen anzeigen, die alle fünf Jahre variiert, aber eben nur minimal.

2010 zeigen die Endergebnisse der ersten Runde, dass 4,59 % der abgegebenen Stimmzettel leer und 4,30 % ungültig waren, das war die zweit höchste Rate bei Kommunalwahlen seit 1995. Es gibt keinen Beweise dafür, dass alle leeren und ungültig gemachten Stimmzettel eine Ablehnung des Systems oder eine Option der Dissidenten für politischen Wechsel darstellen. Manchen Wählern unterläuft ein Versehen. Es kommen auch andere Faktoren in Frage wie Arbeitsbedingungen oder beispielsweise Religion. Denn den Zeugen Jehovahs verbietet es ihre religiöse Überzeugung, eine Stimme für eine Person abzugeben. Erste Untersuchungen weisen darauf hin, dass die Anzahl der Zeugen Jehovahs in Kuba steigend ist.

Der strahlendste Beweis gegen die angenommene Homogenität der ungültigen Stimmabgaben liegt in den ungültig gemachten Stimmzetteln. Ich habe bei vielen Gelegenheiten unmittelbar die öffentliche Auszählung der Stimmen durch die Mitglieder des Wahlvorstands in den Wahllokalen nach Beendigung der Wahlen beobachtet, insbesondere bei den Wahlen 1997-98 und noch später bei den Wahlen 2007-2008. Meine eigenen Fotos beweisen, dass recht wenige Stimmzettel durch unangebrachten Enthusiasmus ungültig gemacht wurden. Ich habe beispielsweise einen Stimmzettel gesehen, der in einem Wahllokal auf dem Platz der Republik abgegeben worden war, auf den ein Wähler "Raúl Castro" eingetragen hatte. Der wurde sofort vom Wahlvorstand für ungültig erklärt, weil Raúl Castro kein Kandidat dieses Wahlbezirks war und in keinem Fall werden solche Eintragungen in Kuba anerkannt. Ich habe andere pflichtgemäß nach dem Gesetz vervollständigte Stimmzettel gesehen, aber der Wähler hatte von Hand Che Guevara darauf

gezeichnet, dadurch wurde er ungültig. Es gibt viele andere solcher Beispiele wie auch Fehler. Zu den möglichen Fehlern: Auf kommunaler Ebene hat man nur das Recht, eine Person von allen zur Wahl stehenden Personen zu wählen, während man im Vergleich dazu auf der nationalen Ebene mehrere Kandidaten wählen kann. Trotz aller Bemühungen, gibt es darüber anscheinend immer noch Verwirrung, so dass, wenn der Wähler seine private Wahlkabine betritt, seine Stimme versehentlich ungültig werden könnte. Bei denen, die ihre Wahlzettel absichtlich ungültig machen, ist es klar, da sie es graphisch darstellen, so, wie es ihr Recht ist.

Und daher ist es wahr, dass man nicht sicher sein kann, welche Menge von leeren und ungültig gemachten Stimmzetteln keine Zeichen der Ablehnung, sondern eher Fehler oder unangebrachter Enthusiasmus sind; aber eines ist sicher, dass eine gewisse Anzahl aus der Gesamtmenge der ungültigen Stimmabgaben überhaupt keine Ablehnung des vorherrschenden politischen Systems darstellen.

Tamayo zitiert Dissidenten, die behaupten, dass diese Zahlen "Frustration" und "Verstimmung" auf der Insel wiedergeben. (5) Daher lassen Sie uns diese Behauptung näher betrachten. Sie wird als eine größere Entdeckung dargestellt mit der offensichtlichen Absicht, einen Keil zwischen die Bürger und die Führung auf allen Ebenen zu treiben, da man sieht, dass diese Schlussfolgerung aus den Wahlergebnissen den "Dissidenten" zugeschrieben werden. Es ist tatsächlich wahr, dass es in dieser Zeit eine Menge "Frustration" und "Verstimmung" in Kuba gibt, wenn wir schon bereit sind, Konzessionen gegenüber den vom Herald angewandten Begriffen zu machen.

Einige derjenigen, die negative Schlüsse aus den Wahlergebnissen von 2010 ziehen, vergleichen sie mit den vorherigen, insbesondere denen von 2007-2008, die eine niedrigere Rate an leeren und ungültigen Stimmabgaben aufwiesen. Was geschah 2008, 2009 und Anfang 2010? Erstens hat Kuba wie die übrige Welt die Auswirkungen der globalen Wirtschafts- und Finanzkrise zu spüren bekommen. Zweitens war Kuba in Verbindung damit 2008 in kurz aufeinander folgenden Zeiten das Opfer von drei schweren Hurrikanen: Gustav, Ike und Paloma richteten einen Schaden von über 10 Milliarden Dollar und schwere Entwurzelung von Bäumen an, einen Schaden, der nicht einmal in Dollar geschätzt werden kann. Drittens hat die kubanische Regierung versucht und ist noch dabei, Änderungen einzuführen, insbesondere hinsichtlich der Verbesserung der Wirtschaft, wie in der Produktion und der Verteilung. Die ernstesten Gespräche und Aktionen hinsichtlich von Änderungen ermutigen zu Erwartungen; jedoch angesichts der komplexen internationalen und heimischen Situation können diese sehr weitsichtigen Bemühungen in Reaktion auf die Frustration und Verstimmung nicht so schnell und deutlich mit positiven Ergebnissen aufwarten, wie sich das viele Kubaner erhoffen. Diese Situation führt vielleicht zu mehr als zu weniger Politikverdrossenheit.

Diese Fragen muss jeder, der sich ernsthaft mit dem derzeitigen kubanischen politischen Prozess beschäftigt, in Betracht ziehen.

Wenn man alles dies berücksichtigt, das heißt, Weltwirtschaftskrise seit den letzten Wahlen, die drei Hurrikane von 2008 und die steigenden Erwartungen an den Wandel mit den Beschränkungen der internationalen und heimischen Situation, kann man sagen, dass die Zunahme von Protestwählern durch Abgabe von leeren und ungültig gemachten Stimmzetteln nicht sehr hoch ist.

Die Gegner Kubas sehen die Insel, wie der uruguayische Schriftsteller Eduardo Galeano sagt, mit einem Vergrößerungsglas an, wenn es um das geht, was sie als negativen Vorfall oder negative Tendenz betrachten; es geht nur darum, dass alle Faktoren, auch die zweitrangigen mit berücksichtigt werden, wobei man natürlich deren jeweilige Bedeutung

nicht übertreiben sollte, wie solche, wenn potentielle Wähler wegen internationaler Einsätze fehlen, Urlaub bei gleichzeitigen Wahlen machen und das, was manche Bürger als damit verbunden wahrnehmen, die steigende Anzahl von Jehovahs Zeugen.

Es hat frühere Bemühungen der Journalisten und/oder Akademiker gegeben, zu zeigen, dass die Wahlen in Kuba die Opposition der Kubaner demonstrieren. Nach den Kommunalwahlen von 1995 erklärte der US-Akademiker Miguel Centeno, ein erklärter Gegner Kubas, dass die Ergebnisse "deutliche Unzufriedenheit" zeigten. Laut den Untersuchungsergebnissen, wurde das nicht durch Quellen oder Statistiken belegt. (6) Wie oben erwähnt wiesen die Wahlen von 1995 auf eine Abnahme gültiger Wahlstimmabgaben hin, was geschah bei den nächsten allgemeinen Wahlen auf nationaler, provinzieller und Gemeindeebene 1997-98? Die positive Stimmabgabe kam wieder auf die Beine und nahm zu. Und jetzt befinden wir uns fünfzehn Jahre später (nach der fehlerhaften Auswertung von "Unzufriedenheit") und wir hören immer noch die grundsätzlich gleichen Quellen über die Unzufriedenheit reden.

Nicht nur die Auswertung von 1995, auch die letzte war erwiesenermaßen falsch. Zum Beispiel: Vielleicht hatten die "Dissidenten bei den Wahlen 1997-98 einen weit höheren Ausfall an Stimmabgaben erwartet und eine weit höhere Zunahme von leeren und ungültig abgegebenen Stimmzetteln. Vor über zehn Jahren, bei den allgemeinen nationalen Wahlen für das Parlament 1998, gab es höhere Erwartungen unter den Dissidenten an eine massive und spürbare Ablehnung durch die Wahlurne im Vergleich zu den vorherigen allgemeinen Wahlen 1993. Der Präsident des Kubanischen Parlaments Ricardo Alarcón wies am 13. Januar 1998 darauf hin, dass gewisse diplomatische, mit den Dissidenten sympathisierende Quellen in Havanna ängstlich auf eine deutliche Zunahme der leeren und ungültigen Stimmzettel erwarteten. (7) Alle Bedingungen für einen solchen Ausgang waren gegeben: die Auswirkungen des Torricelli-Act von 1992 und des Helms-Burton Act von 1996, der Ruf von Bill Clinton von 1997 nach einer "demokratischen Übergangsregierung" in Kuba mit der begleitenden Maßnahme der Gründung von Dissidenten, alles dies im Kontext der Spezialperiode in Kuba, die durch den Zusammenbruch der früheren UdSSR ausgelöst worden war und in dem großen Schaden der kubanischen Wirtschaft endete. Zur gleichen Zeit begannen die schlimmsten Auswirkungen dieser Situation sich zu verbessern, obwohl nur leicht, wie durch die Abnahme der Stromausfälle aus den Energiequellen. Doch trotz der vornehmlich ungünstigen Situation, die kaum durch die geringen Verbesserungen aufgewogen werden konnte, sahen die Dissidenten ihre Träume nicht wahr werden. (8) Als ihre Wünsche nicht aufgingen, fühlte sich einer von Kubas meist zitierten Dissidenten, Elizardo Sánchez, verpflichtet zuzugeben, "dass die nationalen Wahlen von 1998 'die Erneuerung der Mandate und die Legitimierung der Regierung bedeuten'". (9)

Bisher haben wir nur zwei Beispiele hervorgehoben, die partiellen Kommunalwahlen von 1995 und die nationalen allgemeinen Wahlen für das Parlament von 1997-98.

Einige weitere Anmerkungen zu den Kommunalwahlen: Die derzeitigen kubanischen Kommunalwahlen sind fast zu Ende, aber noch nicht ganz. Sie wurden am 4. Januar 2010 eröffnet, als der Staatsrat gemäß der kubanischen Verfassung und dem Wahlrecht die Wahlen ausrief. Sie beginnt mit der Registrierung der Liste der Wahlberechtigten auf der Grundlage der aktuellen ständigen Liste der Bürger, deren Alter und Adressen. Wählerregistrierung ist in Kuba "ex-officio": sie ist automatisch für alle über sechzehn Jahre

und älter, man muss nichts dazu tun, um auf die Registrierungsliste zu kommen, die öffentlich ist.

Vom 24. Februar bis zum 24. März wurden Tausende Nachbarschaftstreffen zur Nominierung von Wahlkandidaten abgehalten, an denen jeweils nur ein paar Hundert Wahlberechtigte teilnahmen. Die Bürger haben nach der Verfassung das Recht, jeden Nachbarn in ihrem Wahlbezirk zum Wahlkandidaten zu nominieren.

Es können von zwei bis acht Nachbarn nominiert werden, diejenigen, die die meisten Stimmen in dem Wahlverfahren per Handzeichen erhalten, werden zu Kandidaten erklärt. Am 25. April fand die allgemeine geheime Wahlzustimmung statt, bei der die Wähler einen dieser nominierten Kandidaten auswählen können. Da man mindestens 50 % der Stimmen erhalten muss, um erklärter Sieger zu sein, geschieht es öfter, dass keiner der Kandidaten in der ersten Runde 50 % erhält. In diesem Jahr mussten 14 % der Wählerschaft in eine zweite Runde gehen, wobei die Wähler für einen von zweien stimmten, die die meisten Stimmen hatten (aber keine 50%) oder beide haben gleich viel.

Diese zweite Runde fand am 2. Mai statt, dem Tag nach dem 1. Mai, einem wichtigen Tag alle Kubaner auf der Insel. Normalerweise ist die Beteiligung an der zweiten Runde niedriger. Denn die zweite Runde 2010 war, nach all der Emphase, die in der Woche auf die Mobilisierung für den 1. Mai gelegt worden und fast nichts auf die Wahlen. Überraschenderweise (einschließlich für den Autor) stimmten 90 % der Wähler ab, trotz des Nachdrucks auf den 1. Mai. Normalerweise liegt die Abstimmungsrate in der zweiten Runde zwischen 89 und 93 %, immer niedriger als in der ersten Runde; die Abstimmungsrate der zweiten Runde lag beispielsweise 1986 bei 93,6 %, 1995 bei 89 %, 1997 bei 94,77 % und 2005 bei 93,5 %. (10)

Doch, nachdem in drei Wahlbezirken zwei Kandidaten gleich viel Stimmen hatten, musste eine dritte Runde einberufen werden. Diese Wahlen wurden am 5. Mai abgehalten. In allen drei Wahlbezirken erhielt jeweils ein Kandidat mehr als der andere, und damit waren die Wahlen abgeschlossen. (11)

Am 19. Mai werden sich die neugewählten Delegierten für die Kommunalversammlungen in 169 Kommunen im ganzen Land treffen, um die Versammlungen festzulegen. Eines der Hauptziele dieser ersten Sitzung ist, den Präsidenten und den Vizepräsidenten der Kommunalversammlung durch geheime Abstimmung unter den für die Versammlung gewählten zu bestimmen. Damit werden die Kommunalwahlen von 2010 zu Ende gehen, obwohl in der kommenden Woche noch die ständige Arbeitskommission der Kommunalversammlungen und die Volksräte und deren jeweilige Präsidenten und Vizepräsidenten unter Berücksichtigung der neuen Delegierten aktualisiert werden. Dies ist ein wichtiger Schritt des Wahlverfahrens angesichts dessen, dass traditionell im Verlauf der Jahre kaum weniger als die Hälfte dieser Gewählten die Delegierten des vorherigen Mandats waren. Bei den Wahlen von 2010 wurde diese Tendenz fortgesetzt: nur 49 % der gewählten Delegierten waren auch die vorherigen Mandatsträger. (12) Daher müssen die ständigen Arbeitskommissionen bei der Einrichtung der neuen Kommunalversammlung berücksichtigen, dass im nationalen Durchschnitt kaum mehr als die Hälfte der Delegierten keine vorherigen Mandatsträger waren. Die tägliche Arbeit der gewählten Delegierten mit all ihren Belastungen und Drangsalen beginnt, so, dass die Wähler deren Ergebnisse vor den nächsten Wahlen sehen und darauf reagieren können.

Der Autor ist Journalist, Dozent und Kubaexperte und lebt in Montreal, Kanada.

Erstes Buch: Democracy in Cuba and the 1997-98 Elections (English, 1999) Kapitel "Socialism and Elections", in Cuban Socialism in a New Century: Adversity, Survival and Renewal, herausgegeben von den Professoren Max Azicri und Elsie Deal (University Press of Florida, 2004). Demnächst herauskommend /English, Spanish, French) – Cuba: Participatory Democracy and Elections in the 21st Century, Member of LASA (Latin American Studies Association).

(Dieser Essay wurde für Cuba-L Direct geschrieben)

Übersetzung: J. Michel-Brüning

Fußnoten:

- [1] Juan Tamayo, "Dissidents: Voting shows frustration", Miami Herald, April 28, 2010, <http://www.miamiherald.com/2010/04/28/1601405/dissidents-voting-shows-frustration.html>
- [2] Oficina Nacional de Estadísticas, Republica de Cuba, http://www.one.cu/aec2008/esp/22_tabla_cuadro.htm, Asamblea Nacional del Poder Popular, Cuba: Democracia y Elecciones, <http://www.parlamentocubano.cu/>, Granma, "Voto el 95.86% de los electores", 30 de abril 2010
- [3] Granma, "Victoria de la democracia revolucionaria", 19 de abril, 2005, Peter Roman, "People's Power: Cuba's Experience with Representative Government", p. 122, Roman and Littlefield Publishers, Lanham MD, 2003, Granma, "Comisión Electoral Nacional, Proceso Elecciones Generales 2007-2008", Granma, 26 de octubre 2007.
- [4] "Comisión Electoral Nacional, Resultados oficiales", Granma, 11 de marzo, 1993, Granma, 4 de febrero del 1998, Granma, 1 de febrero del 2003 and Granma, 30 de enero del 2008.
- [5] Tamayo, op.cit
- [6] Roman, op.cit, p 120.
- [7] Arnold August, Democracy in Cuba and the 1997-98 Elections, pp 358-361, Editorial Jose Marti, La Habana, 1999, p 360.
- [8] Arnold August, *ibid*, p. 358-359.
- [9] Arnold August, "Socialism and Elections", in Cuban Socialism in a New Century: Adversity, Survival, Renewal, edited by Max Azicri and Elsie Deal, University Press of Florida, Gainesville, FL, 2004, p. 233.
- [10] Peter Roman, op.cit, pp120-122, and Granma, "Victoria de la democracia revolucionaria", 19 de abril, 2005.
- [11] Susana Lee, Granma, "Más de 5 000 mujeres integrarán las Asambleas Municipales del Poder Popular", 11 de mayo, 2010.
- [12] *Ibid*.